


Samuel Lau

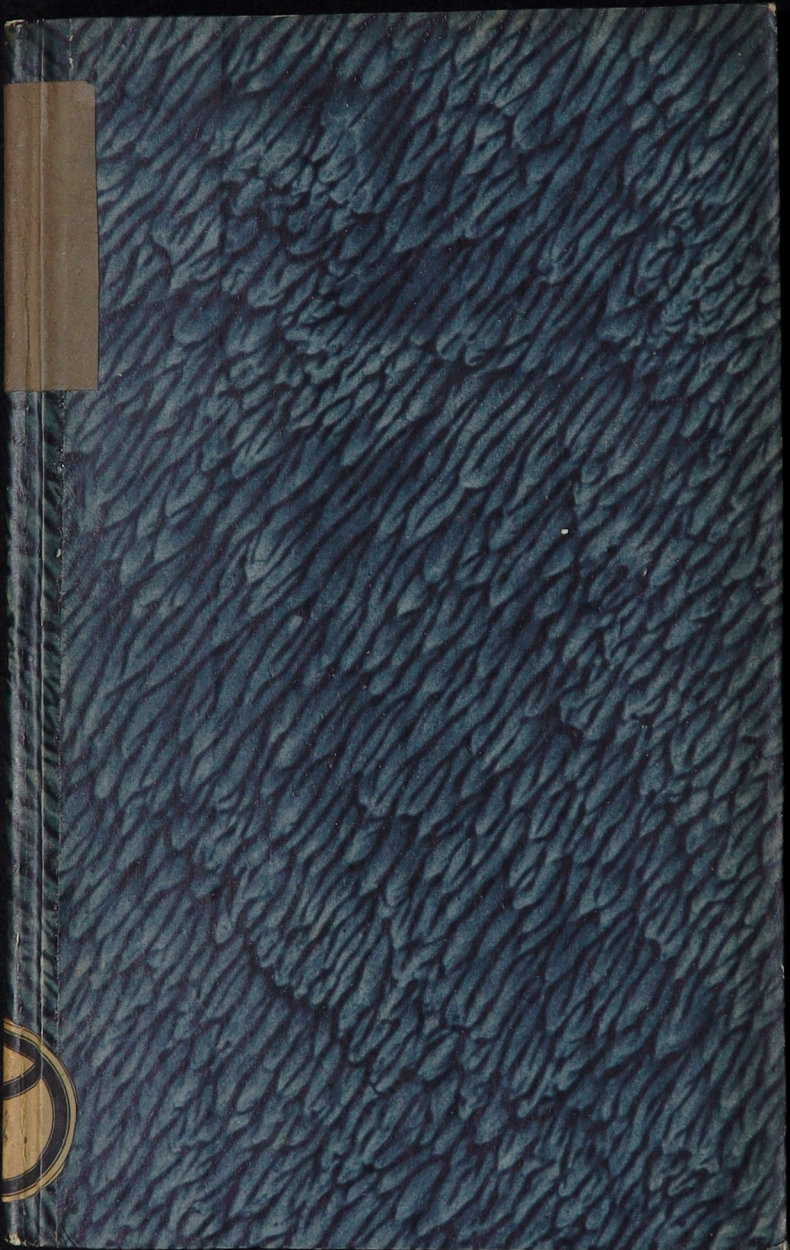
Schriftmäßige Beantwortung der Frage: Ob es nothwendig, die Zeit seiner Bekehrung zu wissen, oder sonst ein Kennzeichen eines unbekehrten Zustandes daraus zu nehmen?

Jena: Gedruckt bey Peter Fickelscheern, 1732

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1756596883>

Druck Freier  Zugang





F. m. - 3682.

s.m. - 309.

3083 - 1. m. 2.

10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

M

Schriftmäßige
Beantwortung
der Frage:

Ob es nothwendig, die
Zeit seiner Befehrung zu
wissen, oder sonst ein Kennzei-
chen eines unbefehrten Zustan-
des daraus zu nehmen?

gestellt
von

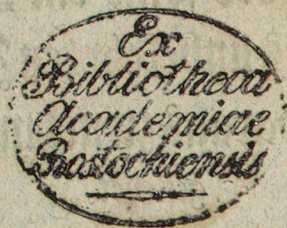
Samuel Lau,

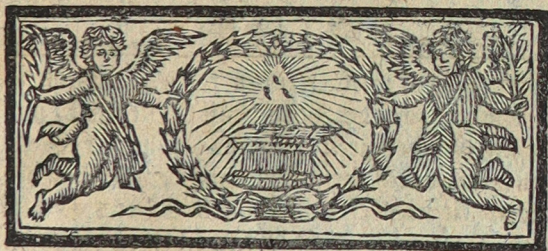
H. P. u. C. R. z. W.

J E N A,

Gedruckt bey Peter Fickelscherrn. 1732.

F. m - 3682.





I. N. I.

Von der Zeit der Bekehrung.

§. I.

Nter allen Geschäften, welche der Mensch in seinem ganzen Leben zu verrichten hat, ist dieses wol das allernöthigste und wichtigste, daß er eine wahre und gründliche Seelen-Änderung an sich zu erfahren bemühet seyn muß. Denn hierdurch wird er allein zu demienigen Zweck geführt, den ihm Gott vorgesezet, nemlich etwas zu seyn zu Lobe seiner Herrlichkeit (Ephes. 1. 12.) und den mannigfaltigen Segen in himmlischen Gütern durch Christum zu seiner ewigen Seligkeit zu erlangen. Es ist daher auch nichts nöthiger, als hierauf Tag und Nacht mit seinem Herzen gerichtet zu seyn, daß man dieses hohe und selige Werk immer besser verstehen lerne. Und gewiß, man wird dabey so vielen Dingen nachzudencken haben, daß man täglich was neues und

A 2

unschätz-

unschätzbare wird erkennen können. Denn es bekommt hierin der Mensch mit Gott selbst, und dessen wunderbaren Wirkungen in der Seele zu thun, durch welche ihm aus dem Schatz der Weisheit und Barmherzigkeit Gottes so viel vorgeleget wird, daß er sein Lebelang daran zu studiren und zu lernen hat.

§. 2. Betrachtet nun der Mensch fleißig die Gnaden Wirkungen des Heil. Geistes in seiner Seele, und suchet derselben Art und Beschaffenheit etwas genauer zu erkennen; kan er gar leicht unter andern Gedanken auch auf diese Frage geföhret werden: Ob die Bekehrung eines Menschen also beschaffen sey, daß derselbe eine Zeit selbige erfahren zu haben, wissen müsse; oder wenn er dieselbe nicht weiß, solches als ein Kennzeichen eines unbekehrten Zustandes mit recht könne angenommen werden? Es ist dieses eine wichtige und erbauliche Frage, welche wol werth, daß man auf eine gründliche Beantwortung derselben bedacht sey. Selbige wollen wir nun also abhandeln, daß erstlich die Meinung derselben, und in was vor Verstande sie mit ja zu beantworten, deutlich erkläret; zum andern, der Beweis von der Beantwortung aus heiliger Schrift dargethan; und zum dritten, ob man selbige öffentlich lehren könne, untersucht werde.

1. Erklärung

I. Erklärung der Frage.

§. 3. Was nun zuerst die Erklärung der Frage betrifft; so ist erstlich zu merken, daß man in der Zeit der Bekehrung, als Zeit an und vor sich selbst, nichts besonders suchen, und darin eine unnütze Grille fangen wolle. Denn alles was in der Welt ist und vergehet, hat allerdings nothwendig seine Zeit (Eccl. 3. 1.). Dahero, ist ein Mensch nur wahrhaftig bekehret worden, so verstehet es sich von selbst, daß dieses in der Zeit hat geschehen müssen, und seine Bekehrung eine gewisse Dauerung gehabt, in welcher sie vollbracht und gewircket worden; welche aber in der Absicht, daß alles seine Zeit haben muß, hier was zufälliges ist, und zur Sache selbst nichts beitragen kan. Man mag dahero eine Zeit der Bekehrung wissen, oder nicht wissen; so macht dieses an und vor sich selbst keinen zu einem bekehrten oder unbekehrten Menschen. Vielmehr meinet man die Herzens-Änderung selbst, daß nemlich dieselbe, wenn sie in Wahrheit einmal im Menschen vorgegangen, iedermann einen solchen tiefen Eindruck gebe, daß es unmöglich ist, sich einer Zeit nicht erinnern zu können, darin dieselbe geschehen sey: in so ferne denn auch allein die Erinnerung der Zeit vor ein Kennzeichen der wahren Bekehrung anzunehmen ist. Es ist also der Sache selbst nach einerley, ob ich sage, es müsse der Mensch sich einer wahren Änderung seines Herzens bewusst seyn, oder, er müsse

die Zeit seiner Befehring wissen, weil eines ohne das andere nicht seyn kan.

§. 4. Zum andern ist dabey zu erinnern, daß man hier durch die Zeit nicht nothwendig Minuten, Stunden, Tage, oder andere dergleichen kleine und genaue Abtheilungen derselben*, sondern nur dieses verstehe, daß man überhaupt eine Zeit müsse angeben können, darin man sey zu Gott gezogen worden, es mag nun dieselbe accurat abgemessen, oder nur nach einem gewissen Periodo angegeben werden. Also thut das zur Sachenichts, wenn einer z. E. sagt, er sey 1718. befehret worden; ein anderer aber nimmt ein größeres Maas, und spricht, er hätte in seiner Jugend die Herzens-Aenderung erfahren u. d. g. Denn nach (S. 3.) suchet man in der Zeit an und vor sich selbst, nichts, und es kan allerdings geschehen, daß ienem durch heftigere Wirkungen des heiligen Geistes, und mancherley äusserliche Umstände die Zeit seiner Befehring genauer eingedrucket worden, als diesem, der etwa dergleichen nicht gehabt, da ihm Gott Gnade gethan, die Busse von den todten Wercken in sich zu erfahren: beyde aber sind doch wahrhaftig befehret worden; davon unten (S. 17. seqq.) ein mehreres vorkommen wird. Man mag nun ein Maas der Zeit nehmen, so klein oder groß, genau oder weit, als man kan und wil, es bleibet doch immer eine gewisse Zeit.

* Hiervon redet der sel. D. Spener in seinen Theol. Bedencken I, T. 2. Cap. Art. 6. sect. 1. p. 197. seq. wie

wie es der Titel der 1 sect. und in der Abhandlung selbst, der Beysatz des Worts, Stunde, anzeiget. Hierzu gehöret auch, daß er des Durchbruchs in das Leben gedencket; wodurch er eine genaue determination der Zeit zu erkennen geben wil, wenn der erste Anfang des geistlichen Lebens angegangen; welches freylich bey dergleichen Führungen, als daselbst beschriben werden, nicht wol möglich. Und sonderlich ist, daß dieses seine Meinung sey, daraus zu beweisen, daß er die Zeit der Bekehrung nach dem Sinn einiger Englischen Auctoren ansiehet (wie er ausdrücklich meldet), von welchen man findet, daß sie auf eine sehr genaue Anzeigung derselben gedrungen. z. E. in Barters Stimme Gottes 3. Cap. liest man diese Worte: Wann ihr weder den Tag, noch die Woche, darin ihr bekehret worden seyd, noch die Predigt, die euch mögliche bekehret haben, zu erzehlen wisset, glaubet ihr demnach, daß dieses herrliche Werk, in euch, euch unwissend vollbracht worden sey?

§. 5. Zum dritten: das Wort Bekehrung wird, wie es billig geschiehet, in dem Verstande genommen, daß man dadurch alle diejenigen Gnaden Wirkungen des heiligen Geistes verstehe, welche dazu gehören, daß man einen für völlig bekehret halten könne*. Dergleichen sind nun sonderlich folgende: **Erstlich**, daß man aus dem Sünden-Schlaf einmal aufgewecket, und von seinem unbekehrten Zustande einiger massen überführet worden sey, welches sonst die erste Führungen pflegen genennet zu werden: **Zum andern**, daß man bey wahrhaftigem Gefühl seines sündlichen Verderbens mit

gebeugter und bekümmertter Seele die Gnade Gottes suche, so der Buß-Kampf heisset: und daß man drittens Christum, als das Heil der Sünder, mit lebendigem Glauben ergreiffe, die Vergebung seiner Sünden erhalte, und zur Gemeinschaft Gottes eingelassen werde, als wodurch der Durchbruch geschiehet, und die Bekehrung, oder die Buße von den todten Wercken, vollendet wird. Wenn denn nun jemand in den ersten Kührungen seines Herzens stehet, oder auch im Buß-Kampf begriffen ist, siehet man freylich schon viel Gutes an ihm; doch kan er von der Zeit seiner Bekehrung (wie dieses Wort zuvor erkläret worden) noch nicht viel sagen; weil das Werck, so zu reden, bey ihm annoch unter Händen ist, und die rechte Keiffe noch nicht erhalten. Wird er im Ringen durch die enge Pforte nur nicht müde, und kehret nicht auf dem Wege wieder zurück; so wird es sich schon zur rechten Stunde zeigen, was er antworten könne, so er gefragt würde, wenn er die Herzens Aenderung erfahren, und zu Gott bekehret worden? Und, weil freylich nicht alle besondere Gnaden-Wirkungen des heiligen Geistes stets gleich stark und empfindlich sind: so kan man keinesweges darauf schlechterdings dringen, ich solle z. E. sagen, wenn ich zuerst wäre gerühret worden; wenn ich angefangen göttliche Traurigkeit in mir zu fühlen; wenn das göttliche Leben in mir entzündet worden, u. d. g. ** Nimmt man aber den ganzen Inbegrif dessen, was zur Buße der

der

der Gefallenen gehöret, und fraget, wenn Gott meiner Seelen Barmherzigkeit gethan, sie aus der Gewalt des Satans zu ihm zu ziehen? so kan auch die Antwort anders lauten, und die Zeit der Bekehrung angezeigt werden.

* Eine völlige Bekehrung ist diejenige, welche alles dasjenige in sich fasset, was eigentlich zur Wahrheit derselben erfordert wird, ob sie gleich durch die Erneuerung noch wachsen, und immer völliger werden muß.

** Hierauf siehet der sel. Herr. D. Spener an dem zuvor angeführten Orte, wenn er daselbst sehet. "Wenn bey einem Menschen das buchstäbliche Wesen erst recht lebendig gemacht würde, und alsdenn das neue Wesen nach und nach zunähme: darauf er gewahr würde, gar ein anderer zu seyn, als er gewesen war, und also den Unterscheid ganz merklich fände, auch göttliche Gnade darüber pries, aber nicht sagen könnte, zu welcher Zeit, so zu reden, der Durchbruch in das Leben geschehen wäre: hierwider würde aus Gottes Wort nichts gebracht werden können. Gehet also seine Meinung auf die particuliere Empfindung, da man die Anzündung des geistlichen Lebens in sich fühlet. Was aber die völlige Bekehrung betrifft, wie dieselbe alle hiezu gehörigen Wirkungen Gottes in sich fasset; so finde auch ein solcher, der nach und nach bekehret worden, wie in den angezogenen Worten deutlich zu erkennen gegeben wird, zwischen seinem ehemahligen und gegenwärtigen Zustand einen sehr merklichen Unterscheid.

§. 6. Zum vierdten ist in dieser Sache wohl zu mercken, daß man von denen, welche die Zeit ihrer Bekehrung wissen müssen, diejenigen gar
A 5
gerne

gerne ausschliesse, die in ihrem Tauf-Bunde geblieben, und daher eine Busse der Gefallenen, wie man sie zu nennen pfeget, nicht nöthig haben. Man muß aber in Beurtheilung eines Menschen, ob er noch seine Tauf-Gnade wirklich besitze, nicht nur auf ein stilles, ein gezogenes und ehrbares Leben sehen, sondern auch, und zwar sonderlich, sich darnach erkundigen, ob er den täglichen Kampf des Geistes wider das Fleisch in sich fühle, ob ein allgemeiner Haß der Sünden in ihm sey, und ob sich sein Glaube als einen lebendigen, und durch die Liebe thätigen, beweiße, und was dergleichen untrügliche Kennzeichen des Gnadenstandes mehr sind. Denn sonst könte man bald Natur für Gnade halten, und einen wohl moralisirten natürlichen Menschen, zu seinem eigenen Schaden, mit der Zeit der Bekehrung verschonen. Über dieses ist auch folgendes hierbey nicht bey Seite zu setzen, daß, welche ihren Bund der Taufe zwar nicht ganz gebrochen, aber wie es wohl insgemein geschieht, durch mancherley Schwachheits-sonderlich Unterlassungs-Sünden geschwächet, denselben oft durch ziemlichen Kampf und Beugung des Herzens wieder erneuern und befestigen müssen. Wodurch denn geschieht, daß auch solche, welche von Gott im Tauf-Bunde bewahret worden, dennoch insgemein eine Zeit wissen, da sie die Abschmelzung mancherley Unlauterkeiten, und rechte Einwirkung in der Gnade, an sich gefühlet.

§. 7. Desgleichen verschonet man hier auch diejenigen gerne, die in Anfechtungen stehn, welche sich einmal rechtschaffen zu Gott gewendet, auch die Freudigkeit des Glaubens schon empfunden, durch die feste Versicherung von der Vergeltung ihrer Sünden, oder doch durch den aufrichtigen und ernstlichen Haß aller Sünden, durch den täglichen Kampf des Geistes wider das Fleisch, und dergleichen andere untrügliche Kennzeichen ihr rechtschaffenes Wesen gnungsam an den Tag gelegt; aber durch das Gefühl ihrer überbliebenen Schwachheiten in Zweifel gesetzt worden, ob sie auch wahrhaftig bekehrt, und von Gott zu Gnaden angenommen wären. Selbige müssen freylich dadurch nicht noch mehr niedergeschlagen werden, daß man von ihnen die Zeit ihrer Bekehrung anzuzeigen fordern wolte. Denn sie befinden sich in einem ausserordentlichen Zustande, indem die ihnen mitgetheilte Gnade in ihren Herzen nicht empfindlich gnung ist, daß sie sich gar nicht vor bekehrt und begnadigt ansehen wollen, und daher auch von keiner Zeit, da dieses geschehen, wissen mögen. Selbige beweisen durch ihren ernstlichen Wandel vor Gott, durch ihr Ringen und Suchen nach der empfindlichen Gnade, durch ihren Hunger und Durst nach Christo, und durch andere Proben des Glaubens zur Gnüge, daß sie redlich sind, und mit Recht unter die Kinder Gottes können gezehlet werden. Weiß man aber die Umstände ihrer Bekehrung, und erinnert sie daran, daß sie ehemals schon die Süßigkeit der Liebe

Liebe Christi gekostet, und der Gnade Gottes versichert gewesen, werden sie es oft selbst nicht leugnen können, daß sie eine Zeit in ihrem Leben gehabt, da sie in einem seligen Zustande und rechtschaffenen Wesen des Christenthums erfunden worden. Iho aber in den trüben und dunkeln Wegen, darein sie Gott gesetzt, meinen sie zu weilen, daß sie entweder aus ihrer Seligkeit gefallen, oder dieselbe noch nie in Wahrheit besessen, so, daß sie sich in ihrem Urtheil, nach welchem sie sich vor bekehrt gehalten, selbst betrogen, und nun ganz was anders erfahren müßten. Selbige sind denn freynlich bey unserer Materie von der Zeit der Bekehrung auszunchmen.

II. Der Beweis.

§. 8. Nachdem nun der Verstand der Frage erläutert worden, in welchem die aufgeworfene Frage mit ja zu beantworten; gehen wir zum Beweise selbst, dadurch darzuthun, daß ein jeder die Zeit seiner Bekehrung nach gemachter Erklärung wissen müsse, oder man könne ihn vor keinen rechtschaffnen bekehrten Christen annehmen. Die deutlichsten Gründe, dieses zu beweisen, werden von der Art und Beschaffenheit der Bekehrung selbst hergenommen; wobey auf folgende Weise der Beweis zu führen ist: 1) Muß man bedencken, daß die heilige Schrift die Bekehrung eines Menschen als eine solche Sache beschreibe, dadurch bey demselben
eine

eine grosse und sehr merckliche Veränderung gewircket wird. Seine Augen werden ihm aufgethan, und er wird dadurch von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehret (Act. 26, 18.): er gelanget aus dem Tode ins Leben (Eph. 2, 5.) er wird nüchtern aus den Stricken des Teufels (2. Tim. 2, 26.) sie bringet ihm einen neuen Geist und ein neues Herz (Ezech. 36, 26.) er wird dadurch eine neue Creatur, bey welcher das alte vergangen, und alles neu worden, (2. Cor. 5, 17.) er wird aus Finsterniß ein Licht (Eph. 5, 8.) u. d. g. Durch alle diese Ausdrücke wird keineswegens eine wesentliche Veränderung unserer Seele angezeigt, als welche ihrem Wesen nach ein Geist bleibet, sie mag in ihrem Verderben liegen, oder zu der verlohrenen Herrlichkeit wieder erneuret werden: aber es sind auch nicht hochtrabende Beschreibungen, die Sache dadurch grösser vorzustellen, als sie in der Wahrheit ist: sondern es lehret damit der heilige Geist, es gehe in dem Menschen, welcher bekehret wird, wahrhaftig etwas vor, dadurch er in einen ganz andern und neuen Zustand versetzt wird, welcher von dem vorigen, wie Finsterniß vom Licht, Tod vom Leben, truncken vom nüchtern seyn u. s. w. unterschieden ist. Und zwar kömmt es zuerst darauf an, daß zuförderst die Kräfte unserer Seelen, theils von ihrem durch den Fall zugezogenen Verderben befreuet, theils in den Stand gesetzt werden, zur Ehre Gottes und unserer Selige

Seligkeit etwas zu vollbringen. Also, der Verstand wird loß gemacht von seiner Unwissenheit, Irrthümern und todter Erkenntniß, und empfänget dagegen ein Licht, zu erkennen, was zu seinem Frieden diener (Luc. 19, 43.), um denjenigen Weg zum Leben, den er zuvor nicht gewußt, oder auch wol gar gelästert, als den wahren und richtigen einzusehen (1. Tim. 1, 13.). Sein Wille und Herz verfluchet die Lüfte dieser Erden, und sehner sich mit brünstiger Liebe allein nach dem allerhöchsten Gut, in demselben Ruhe und Sättigung zu genießsen, und ewig selig zu seyn. (Rom. 6, 21, 22.)

§. 9. Hieraus entstehet nun derselbe ganz neue und von dem vorigen so sehr unterschiedene Zustand, der in den angeführten Schriftstellen beschrieben worden. Also, ehe ein Mensch diese Veränderung an sich erfahren, lebet er in Finsterniß, ia ist gleichsam die Finsterniß selbst, wie es Paulus ausdrucket, weil der Gott dieser Welt seine Sinnen verblendet, daß er nicht sehen kan das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi (2. Cor. 4, 4.): er stehet unter der Gewalt des Satans, welcher sein Werck in ihm, als einem Kinde des Unglaubens hat, nach dessen Triebe er seinen Wandel führet in den Lüften des Fleisches, und thut den Willen des Fleisches und der Vernunft (Eph. 2, 2. 3.): er ist truncken in den Stricken des Teufels, ia todt in Sünden, fühlet nichts von göttlichen Gnaden. Wirkungen in seiner Seele, und hat keine Kraft, auch nur etwas

was

was Gutes zu gedencken , geschweige denn zu thun (2. Cor. 3, 5.). Nachdem ihm aber Barmherzigkeit gegeben worden, die wahre Sinnes-Änderung an sich zu empfinden : wird er zum Licht gebracht, ja ist selbst ein Licht, erkennet Gott auf eine lebendige Art, und wandelt auch im Licht, d. i. nach dieser lebendigen Erkenntniß Gottes. (1. Joh. 1, 7.) Sein Herz wird ein Tempel Gottes, (1. Cor. 3, 16.) und er begiebet seine Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. (Rom. 6, 19.) Er ist aus dem Schlaf erwachet, und von dem geistlichen Tode erwecket worden; (Eph. 2, 5.) erfähret, daß Gottes Geist in ihm wircke, und empfindet Kraft und Stärcke, sich zu einem lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer dahin zu geben. (Rom. 12, 1.) Und so ist alles in ihm neu worden.

S. 10. Daß dieser neue Zustand, welcher durch die Bekehrung zu wege gebracht wird, gewisse Grade habe, und bey einem vollkommener, als bey dem andern auch bald nach dem ersten Durchbruch anzutreffen sey, ist nicht zu leugnen. Denn es sind die Kräfte bey den Menschen von unterschiedener Fähigkeit. Also, wenn sich ein Kind rechtschaffen zu Gott wendet, ist dasselbe wahrhaftig erleuchtet, und mit der Liebe Jesu Christt erfüllet worden: doch lässet man sichs nicht wundern, daß, wenn ein erwachsener Mann bekehret wird, derselbe insgemein mehr göttliches Licht und Liebe als jenes, erhalte. Und Gottes
Weis.

Weisheit theilet auch hierin auf mannigfaltige Art die Gnaden- Gaben aus, nachdem dieselbe den Menschen zu diesem, oder jenem Endzweck bestimmet. Z. E. wenn Gott einen bald nach seiner Bekehrung wieder andere zu bekehren gebrauchen will; so schencket er demselben ein reicheres Maaß seines Lichts und geistlicher Kraft als denen, die dergleichen nicht so nöthig haben. Er richtet daher auch insgemein hiezu schon eines solchen Menschen Buße und Bekehrung ein, daß er durch härtere Kämpfe zu mehrerer Erfahrung, Weisheit und brünstigerer Liebe Christi geführt wird, als wenn er auf gelinde Weise wäre zu ihm gezogen worden. Dem nun ohngeachtet, bleibt es doch nach den vorigen Beschreibungen der Bekehrung (S. 8.) ohne Zweifel wahr, daß eine jede Vollkommenheit, zu welcher man durch die Buße gelanget, so beschaffen, daß man sie gegen den vorigen unbekehrten Zustand wie Licht gegen Finsterniß, wie Leben gegen Tod u. s. w. ansehen muß. Denn ein erleuchteter Verstand siehet doch ganz anders aus, als der noch mit Unwissenheit, Vorurtheilen, oder todtem Wissen erfüllet ist. Ein Hertz, in welchem die Liebe Jesu Christi wohnet, muß ja ganz andere Empfindungen, Neigungen und Begierden fühlen, als da es noch von der Liebe der Welt und irdischer Dinge besessen war, wenn man gleich nach beyden im geringen Maaße begabet worden. Licht ist ja nicht einerley mit Finsterniß, wenn es auch nur ein kleines Lichtlein ist; Liebe Gottes und Liebe der Welt

Welt kan man ia durchaus nicht vor eines anse-
hen, und wäre iene auch noch so schwach, und
mit vielem Gebrechen umgeben (2. Cor. 6,
14. 15.).

§. 11. Ohne diese grosse Veränderung lieget
also noch der Mensch in seiner Blindheit und
geistlichem Tode; kan sich auch dahero der wahren
Bekehrung durchaus nicht rühmen, er mag ein
Hende, Türke, Jude oder auch ein Christ heis-
sen (Rom. 3, 12. 23.). als welcher lezte, was
das geistliche Verderben selbst betrifft, vor ienen
insgemein nichts, oder gar wenig voraus hat.
Ist bey einem Henden Blindheit und dicke Fin-
sterniß im Verstande; so findet man bey einem
unbekehrten so genannten Christen todte Erkent-
niß, welche von einer lebendigen weit gnung ent-
fernet ist; zu geschweigen der vielen Vorurthei-
le, Irrthümer und Unwissenheit selbst, welche
bey solchen gewiß nicht rahr ist, die sich nach Chris-
sto zu nennen pflegen. Und was den Willen be-
trifft; so sind beyde in der Bosheit insgemein ein-
ander gleich: ia, wenn man nur leider! nicht sa-
gen müßte, daß es hierin die Christen den Henden
noch zuweilen weit zuvor thun; wie solches
gnung von denen observiret worden, die an der
Bekehrung der Henden zu arbeiten haben, als
welche darin ein grosses Hinderniß ihres Amtes
setzen, daß, was sie an ihren Zuhörern bauen,
durch das gottlose Exempel ihrer eigenen Religi-
ons-Verwandten wieder niedergерissen werde.*
So viel fließet wol aus dem unterschiedenen Zu-
stande,

B

stande,

frande, darin die Menschen vor ihrer Befehring leben, daß einer schwerere Arten der Hindernisse zu überwinden habe, wenn er sich bekehren will, als der andere; auch daß einer vor dem andern in näherer Disposition und Gelegenheit, Gott recht kennen zu lernen, stehen könne: allein, da sie noch alle in ihrem Verderben begraben liegen: so muß, wenn sie die wahre Herzens-Änderung erfahren, bey allen ein neuer Zustand entstehen, sie mögen leicht oder schwer zu bekehren gewesen seyn.

* Siehe die Malabarischen Nachrichten im ersten ausführlichen Bericht p. 16. alwo gemeldet wird, man glaube, es würden die Heyden eher zu bekehren seyn, wenn sie niemals Christen, und derselben ärgerliches Leben gesehen hätten: it. I. Contin. p. 49. seq. IV. Contin. p. 177.

§. 12. Soll nun heyden, so wohl dem Heyden als einem unbekehrten Christen wirklich geholfen werden; so kan dieses auf keine andere Art, als durch (§. 8.) beschriebene Veränderung geschehen. Wird ein Heyde warhaftig zu Gott bekehrt, siehet er in dem Lichte des heiligen Geistes ein, daß sein Gößen-Dienst eitel sey, und er dabey ins ewige Verderben fallen müsse, wenn er nicht einen andern und bessern Weg kennen lernet. Er verlässet den nach den Lüsten seines verblendeten Herzens geführten Wandel, und erwöhlet den engen und schmalen Pfad zum ewigen Leben. Hat sich ein anderer vor seiner Befehring einen Christen nennen lassen, und er wird nun warhaftig zu Gott gezogen, ist ihm dieses ganz deutlich
vor

vor Augen gestellet, daß er bey aller seiner Erkenntniß, weil dieselbe kraftlos gewesen, kein anderes Urtheil, ia noch ein schwereres, als ein Heyde, an jenem Tage empfangen hätte (Luc. 12, 47.); wenn er nicht wäre erleuchtet worden, besser einzusehen, was zu seinem Frieden dienet. Er verfluchet gleichfals die zuvor ausgeübten Werke des Fleisches, denen er annoch ergeben gewesen, ob er sich gleich der wahren Religion rühmen wolten, und fühlet das nun in der That an sich, was er zuvor von Bussē, Glauben, Liebe Gottes, und andern göttlichen Wahrheiten reden, und mit dem Munde bekennen können. Ja hat sich iemand auch in dem allerhöchsten Grade der Heuchelen befunden, und ist dadurch dem wahren Christenthum, was den äußerlichen Schein betrifft, sehr nahe gekommen: so kan doch in seiner Bekehrung nichts davon behalten werden, sondern er muß ein neues pflügen, und nicht mehr unter die Zecken säen lernen (Jer. 4, 3.). Ein solcher erkennet gleichfals, er habe des rechten Weges verfehlet und sey, ob gleich nicht mit groben, dennoch mit subtilen Stricken des Satans gefesselt gewesen, dadurch er an eben den Ort der Quaal wäre hingezogen worden, wohin andere Gottlose fahren, wenn ihm Gott seine Heuchels Kappe nicht abgezogen, und den verborgenen Greuel seines Herzens entdecket hätte. *

* Ein schöner Ort von den heuchlerischen guten Werken vor der Bekehrung, befindet sich in der Apologie der A. C. unter dem Titul: wie man vor

Gott fromm und gerecht werde; da es nach der deutschen Version heisset: "So nun alle Adams; Kinder in so grossen Sünden geböhren werden, daß wir alle von Art Gott verachten, sein Wort, seine Verheissung und Dräuen in Zweifel setzen, so müssen warlich unsere besten guten Werke, die wir thun, ehe wir durch den heiligen Geist neu geböhren werden, sündliche und verdammte Werke für Gott seyn, wenn sie gleich für der Welt schön seyn; denn sie gehen aus einem bösen, gottlosen, unreinen Herzen, wie Paulus sagt Rom. 14. was nicht aus dem Glauben gehet das ist Sünde: denn alle solche Werkheilige thun Werke ohne Glauben, verachten Gott im Herzen, und glauben als wenig, daß Gott sich ihrer annehme, als Epicurus geglaubet hat. Die Verachtung Gottes inwendig muß ia die Werke unflätig und sündlich machen, wenn sie gleich für den Leuten schön sind, denn Gott forschet die Herzen.

S. 13. Befindet sich iemand noch auf dem Wege der ersten Bekehrung; so gehet sein Licht wie eine Morgenröthe hervor, und steigt nach und nach höher. Desgleichen die Liebe zu Gott brennet immer heller an, und man muß darauf in Gedult warten, bis er den völligen Sieg des Glaubens erhalten, und in der Gnade recht fest gemachet wird. Wolte daher iemand dergleichen Exempel mißbrauchen, und die mancherley Vergehungen derer, die noch in der Busse arbeiten zum Beweis annehmen, daß der Zustand der Bekehrten von dem Unbekehrten so sehr nicht unterschieden sey: so würde er sich hierinnen sehr übereilen, und auf solche müssen gewiesen werden,

den, die schon die rechte Consistenz und Durchbruch erlanget. Ja man kan auch nicht selbst die Mängel der völlig Befehrten dazu anwenden, die neue Beschaffenheit derselben zu verneinen. Denn aus denselben mag ich wol so viel schliessen, daß sie noch nicht ihre Vollkommenheit erhalten, nicht aber, daß sie nicht als neue Creaturen anzusehen wären; zumalen dergleichen Gebrechen, so auch andern in die Augen fallen, selten von dem Gläubigen begangen werden, sie selbst sehr beigen, und in Zukunft behutsamer zu wandeln, anstreiben. Und solte man was mehreres als geringe Fehler und Schwachheiten an ihnen gewahr werden; so muß man dieses dabey wohl in acht nehmen, daß auch solche, die einmal entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heylandes Jesu Christi, wiederum in dieselbe können geflochten und überwunden werden (2. Pet. 2, 20.). Wozu der Anfang gemacht wird, wenn ihr Vergehen nach und nach grob wird, und immer mehr anzeigt, daß die Liebe Christi in ihnen abnehme, und dagegen die Liebe der Welt wachse und starck werde. Und also bleibet es feste dabey, der Zustand eines bekehrten Menschen, wenn derselbe sonderlich in der Gnade treu ist, ist von seinem vormaligen unbekehrten Zustande Himmelweit unterschieden, und als ein ganz neuer und anderer anzusehen.

§. 14. Es hüte sich nur der Mensch hiebey vor Betrug der Natur, und untersuche alles nach dem untrüglichen Zeugniß der heiligen Schrift:

so wird ihm an dieser Wahrheit kein Zweifel übrig bleiben können. Es geschieht gar oft, daß jemand ohne allen Grund von sich selber gedencet, er wäre auch wahrhaftig bekehrt; weil er etwa meinet, es könne dieses nicht anders seyn, indem er ia ein Christ heisse, getauft worden, zur Kirche, Beichte und Abendmahl gehe; es schicke sich auch für sein Amt, Stand, Alter, Gelehrsamkeit u. d. g. nicht anders, als daß er solche Gedancken von sich habe, welche er noch dadurch desto mehr stärcket und feste setzet, iemehr er etwa äußerlicher Ehrbarkeit, besessen ist, auch wol manche gute Nührungen seines Herzens gespüret, (welche aber nicht tief gnung eingeschlagen, und ihn nicht in wahre Buße gebracht.) Darum wil er durchaus nicht daran zweifeln, daß er nicht wiedergeboren, ein Kind Gottes und Erbe der ewigen Seligkeit seyn solte. Ein solcher Heuchler nimmt alsdenn sein eigenes kaltes und abgeschmacktes Christenthum zur Richtschnur an, wornach er die neue Beschaffenheit eines wahrhaftig bekehrten Menschen beurtheilen und richten wil; kan es durchaus nicht leiden, daß andere mehr von sich vorgeben, als er meinet erfahren zu haben; macht grobe Sünden zu geringen Fehlern und Schwachheiten; redet viel vom leichten Buß-Kampf; und es kommt endlich nichts anders heraus, als daß zwischen dem durch die Gnade Gottes wahrhaftig veränderten, und dem moralischen und ehrbaren Zustande eines Menschen ein so grosser Unterschied nicht

nicht sey. Er vermischet also Licht und Finsterniß, Leben und Tod, und irret iämmerlich. Woran es einem solchen fehle, und woher er also urtheile, ist gar leicht zu erkennen. Es mangelt ihm die eigene Erfahrung einer wahren Buße und Herzens-Änderung, als welche ihm bald die Augen öffnen, und andere Begriffe von der Sache beybringen würde.

§. 15. Wir gehen nun in dem Beweise weiter fort, und bemerken:

2) Daß bey dieser grossen und wichtigen Veränderung der Mensch in sich selbst vieles und mancherley empfinden müsse; sintemal dieselbe in seiner eigenen Seele vorgehet, da Gottes Werkstätte ist, darin er seine Wirkungen verrichtet. Mit seinem Verstande und Willen hat es der heilige Geist zu thun, als in welchen etwas gewircket wird, dergleichen er noch nie erkandt und empfunden (§. 8.). Und dahero fühlet es und erfährt der Mensch an sich selbst, wenn er bekehret und zu Gott gezogen wird; welches auch sonderlich aus der Beschaffenheit derjenigen Gnaden-Wirkungen, die zu diesem Werke gehören, deutlich zu erweisen ist. Selbige bestehen nur fürnemlich darin, daß man theils durch ein plötzliches Licht im Verstande von seinem verderbten Seelen-Zustande überzeuget, theils auch durch unvermuthete Bewegung des Herzens in ein Verlangen gesetzt wird, aus seinem geistlichen Elende errettet zu werden. Man nen-

net dieses sonst die ersten Rührungen, und können solche an dem Exempel des Landpflegers Felicis (Act. 24, 25.) wie auch des Königes Agrippa (Cap. 26, 29.) nach beyden dazu gehörigen Stücken erkläret werden. Von jenem meldet der Evangelist sonderlich die Einsicht seines Verderbens, wenn er von demselben schreibet, er sey durch die Predigt Pauli, als welche ihm seinen verdammlichen Zustand offenbaret, sehr beweget und erschreckt worden. Und dieser, nemlich Agrippas, verrieth fürnemlich sein Verlangen sich rechtschaffen zu bekehren, wenn er sich also vernehmen ließ: es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde.

§. 16. Aus diesem ersten Anfange der Bekehrung wird man weiter in den Buß-Kampf geführt, bey welchem eine lebendige Erkenntniß seines sündlichen Verderbens zum Grunde liegt. Durch selbige wecket der heilige Geist den Menschen auf, sich von Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünden durch wahren Glauben los zu machen; nachdem er vorher in solchem Kampf, Traurigkeit, Furcht und Schaam in seinem Herzen empfindet, da er sein grosses Seelen-Elend einseheth, solche Gedanken, Worte und Werke in sich fühlet, die den Tod und die ewige Verdammniß mit sich bringen, und sich die allergrößste Thorheit von seinem Gewissen vorwerfen lassen muß, daß er mit Hindansetzung Gutes, als des höchsten Gutes, in
den

den Treibern dieser Welt sein Vergnügen gesucht. Dieses alles pfleget mit dem Nahmen Reu und Leid über die Sünde, ausgedruckt zu werden, davon unsere Symbolische Bücher bekennen: rechte Reue ist, wenn das Gewissen erschreckt wird, und seine Sünde, und den grossen Zorn Gottes über die Sünde anhebet zu fühlen, und ist ihm leid, daß es gesündigt hat. * Man lese nur die Buß: Psalmen Davids; darin wird mehrerer Unterricht gegeben, wie einem wahrhaftig Bußfertigen zu muthe sey. In und bey diesem Gefühl des Elendes offenbaret sich der Glaube, welcher nicht allein hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit Jesu Christi (Matth. 5, 6.), sondern auch die Seele zu derselben wirklich hinführet, daß man Freude empfanget, zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, und hinzugehet mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprenget in seinem Herzen, und loß von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser (Ebr. 10, 19. 22.). Dieser Glaube bringet durch die Vergebung der Sünden der Seele auf ihre vorige Bangigkeit einen süßen Trost (Matth. 9, 2.), einen seligen Frieden mit Gott (Rom. 5, 1.), den Ruhm der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll (v. 2.), den Ruhm der Trübsal, Gedult, Erfahrung (v. 3. 4.), die ausgegossene Liebe des Vaters in unser Herz (v. 5.),

den Sieg über die Welt und alle fleischliche Dinge, die den Menschen wider Gott zu sündigen reizen können (1. Joh. 5, 4.), die Reinigung des Herzens (Act. 15, 9.). Alles dieses muß ia der Mensch in der Bekehrung erfahren, und in sich fühlen, wenn man nicht sagen wil, die heilige Schrift spiele mit leeren Worten, und gehe mit eiteln Einbildungen um. Und niemand kan ia gedenccken, er wolle wol ohne diese Dinge zu recht kommen, sintemal ia Buße und Glauben nothwendig zur Herzens-Änderung erfordert werden, welche Christus und seine Apostel als den einzigen richtigen Weg zur Seligkeit mit grossen Ernst verkündiget (Marc. 1, 15. Act. 2, 38.). Und daß die Buße ein inniges Gefühl seines sündlichen Verderbens, nebst einer göttlichen Traurigkeit mit sich führe, davon kan man ia auch keinesweges zweifeln (Jer. 3, 13. 2. Cor. 7, 10.). Wie denn auch der Glaube nothwendig Christum ergreifen, Vergebung der Sünden bringen, und von der Gewalt des Satans befragen muß. (Act. 10, 43. Rom. 6, 14.) **

* In der Apologia der Augsp. Confession im Art. von der Buße.

** Der sel. D. Luther beschreibet sehr nachdrücklich den Glauben in seiner schönen Vorrede zur Epistel an die Römer: „Glaube ist ein göttlich Werk, in uns, das uns wandelt und neu gebietet aus Gott, Joh. 1, 13. und tödtet den alten Adam; machet uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den h. Geist mit sich. O! es ist ein lebendig, geschäftig

„schäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben,
 „daß es unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterz
 „laß solte gutes wircken. Er frägt auch nicht,
 „ob gute Wercke zu thun sind, sondern ehe man
 „fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun.
 „Wer aber nicht solche Wercke thut, der ist ein
 „glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich
 „nach dem Glauben, und guten Wercken, und weiß
 „weder was Glaube, oder gute Wercke sind, wäs
 „sichet und schwäget doch viel Worte vom Glauben
 „und guten Wercken.

„Glauben ist eine lebendige erwägene Zuversicht
 „auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal
 „darüber stürbe. Und solche Zuversicht und Er
 „kenntniß göttlicher Gnade machet frölich, trozig
 „und lustig gegen Gott und alle Creaturen, wel
 „ches der H. Geist thut im Glauben. Dahero der
 „Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, iez
 „dermann gutes zu thun, jedermann zu dienen, als
 „lerley zu leiden, Gott zu Liebe und zu Lob, der
 „ihm solche Gnade erzeiget hat; also, daß unmög
 „lich ist, Werck vom Glauben scheiden; ia so un
 „möglich, als brennen und leuchten vom Feuer
 „mag geschieden werden. Darum siehe dich vor,
 „vor deinen eigenen falschen Gedancken, und un
 „nützen Schwägern, die vom Glauben und guten
 „Wercken klug seyn wollen zu urtheilen, und sind
 „doch die größten Narren. Bitte Gott, daß er
 „den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol
 „ewiglich ohne Glauben, du tichtest und thust, was
 „du wilt oder kanst.

§. 17. Zwar trifft man die Führungen Gottes,
 tes, dadurch er eine Seele zu sich ziehet, darin
 nicht von einerley Art an, daß alle ein gleiches
 grosses Maasß der göttlichen Traurigkeit, oder
 der Freudigkeit des Glaubens empfinden müßten;
 doch

doch sind sie allezeit Wahrheit, und bringen das ienige nothwendig mit sich, was ihre Natur und Beschaffenheit erfordert, so gelinde und sanft sie auch seyn mögen. Dahero muß der Mensch dieselben auch in sich fühlen und erfahren, Gott mag ihn führen, wie er es nach seiner Weisheit vor gut erkennet. Denn man nehme zuerst die Nüchternungen; so kommen dieselben darauf an, daß die Seele durch eine plöszliche Erleuchtung von ihrem verderbten Zustande überzeuget, und was bessers zu suchen aufgemuntert werde, wie (S. 15.) erkläret worden. Die allergeindesten nun unter denselben müssen doch diese Einsicht zu wirken zulänglich seyn, daß man noch nicht im Stande der Gnaden erfunden werde. Denn sonst verdienen sie diesen Nahmen nicht, und es bleibet der Mensch gewis in seinem Verderben liegen, dencket an keine Aenderung und Buße, läßet sich immer viel von Himmel und Seligkeit träumen, und weiß nicht, daß er sich zu nichts weniger, als hierzu in Wahrheit Hoffnung machen könne. Wer wolte aber sagen, der Mensch könne von seinem unseligen Seelen-Zustande überführet seyn, fühlte es aber nicht in sich? Also was die Buße sey, und daß man darin Traurigkeit, Furcht und Schaam empfinde, ist (S. 16.) gleichfals gezeiget worden. Der allergeringste Grad davon muß hinreichendes Vermögen haben, einen aufrichtigen Haß gegen alle Sünden zu wirken. Daher Paulus 2. Cor. 7, 10. saget: die göttliche Traurigkeit wirkt

ket zur Seeligkeit eine Reue. Diese Reue nun als den Endzweck der Traurigkeit wird ein jeder, der auch auf das gelindeste von Gott geführt wird, in sich erfahren, wo anders seine Buße eine wahre ist. Solte aber wol jemand vorgeben können, es reue ihn gesündigt zu haben, er fühle aber nichts davon in seinem Herzen. Wäre das nicht der göttlichen Gnaden Wirkungen auf eine offenbare Art gespottet?

§. 18. Betrachtet man noch zuletzt die Art des wahren Glaubens; so muß derselbe auch bey einem geringen Grade der Freudigkeit demnach gnungsame Kraft haben, Christum zu ergreifen, als welches sein wesentliches Geschäft und Entzweck ist. Wie nun der Mensch zuvor die Sünde, obgleich nicht in sehr großem Maaß der Traurigkeit, doch aber auf eine reelle und wahre Art empfunden: also führet ihn sein Glaube, der zwar nicht einen hohen Grad der Freudigkeit, wohl aber Wahrheit hat, zu einem wahrhaftigen Genuß der Gnade Gottes, und Geschmack der darin verborgenen Heils-Schätze Jesu Christi, welche (§. 16.) bey Beschreibung des Glaubens überhaupt sind angezeigt worden. Ein schwacher Glaube ist doch ein wahrer Glaube, und was ein starcker mit gewisser deutlicher und sehr lebendiger Erkenntniß, mit völliger Überzeugung und festem Vertrauen ergreiset, das empfänget ein schwacher mit einigem untermischtem Zweifel, Duncelheit, Furcht und Bangigkeit: woben es noch dazu so viel

zu leiden und zu dulden giebet, daß man ihn auf eine ganz besondere Art, und mit vielem Eindruck empfindet und die Zeit davon mercket. Ein Schwachgläubiger muß viel kämpfen und arbeiten, daß er in Ruhe und Zufriedenheit seiner Seelen auch nur einiger massen erhalten werde. Von der Vergebung der Sünden empfindet er entweder noch nicht gewisse, oder keine beständige Versicherung; daher auch sein Friede oft unterbrochen, und durch Sünden-Noth gestöhret wird. Das Gewißen erneuret nicht selten seine Anklage; die Heiligung wird ziemlich schwer; das Leiden um Christi willen erträget man noch nicht ganz williglich und mit Freuden, sondern schämet sich noch wol zuweilen seines Heylandes; die Hofnung des ewigen Lebens ist noch nicht ganz fest; es finden sich mancherley Scrupel und Aengstlichkeiten (Rom. 14, 2.). Daher ist demienigen, der in einem warhaftig schwachen, und nicht Traum-Glauben stehet, gewiß dabey nicht wohl, sondern er suchet die Stärkung desselben mit vieler Bekümmerniß und Ernst (Marc. 9, 24.). Ist aber der Mensch noch wirklich in Sünden todt, und er wil sein erstorbenes Wesen durch Vorwand eines schwachen Glaubens bedecken; so ist freylich nicht zu verwundern, daß er nicht viel empfinde, und von Wirkungen des H. Geistes spüren könne.

S. 19. Wolte man sagen: wenn ein Mensch nicht allein gelinde, sondern auch langsam und nach und nach bekehret würde; könnte es wol seyn,

sennt, daß er davon keine besondere Empfindung in sich fühlete, und unvermerckt zu Gott käme: so können auch dergleichen Führungen nicht ohne Gefühl des Herzens vollzogen werden. Denn man überlege hiebey zweyerley: erstlich, daß auch eine leichte und sanfte Buße nimmermehr ohne Empfindungen vor sich gehe (S. 17. 18.); zum andern mache man sich einen rechten Begriff, wie eine gelinde Bekehrung auch zugleich langsam geschehen könne: so wird man bald erkennen, es habe der Mensch auch hiebey so vieles zu empfinden, daß, wenn seine Bekehrung völlig zum Stande gekommen, er gewiß wissen wird, sie sey ihm nicht ohne Gefühl zugefallen. Nämlich es wird jemand sanft und langsam bekehret, einmal also, daß die gelinden ersten Rührungen entweder oft und zu ganz verschiedener Zeit müssen wiederhohlet werden, oder die einmal entstandene lange anhalten, ehe sich die Seele in die rechten Wege der Buße hineinbegiebet. Da kan es denn freylich geschehen, daß ein solcher vielfältig beweget wird, er aber diese ersten Gnaden-Züge ganz und gar wieder dämpfet, oder durch heimliche Tücke seines Herzens aufhält, daß sie ihn nicht in den rechten Buß-Kampf hinein führen können. Da gehet man denn eine geraume Zeit immer gerührt dahin, und es wil nichts mehreres daraus werden; sondern ein solcher ist einem schlafenden gleich, den man immer rüttelt und beweget, nicht aber völlig ermuntern kan; ob er gleich

gleich dann und wann einigen Laut von sich hören läſſet. Gelinget es nun endlich dem Geiſte Gottes an einem ſolchen Menſchen, daß er einmal recht aufgewecket, und wahrhaftig bekehret wird; ſo kan er wol ſo viel von ſich ſagen, das Werk der Herzens-Änderung ſey langſam in ihm vorgegangen, ſo, daß Gott auch bey den erſten Rührungen lange nachſehen müſſen, ehe er ihn aus ſeinem Tode erwecken können. Wie will aber das daraus fließen, daß, wer nach und nach zu Gott gezogen worden, bey dem die Bekehrung unvermerckt und ohne Gefühl geſchehen ſey? Die Rührungen bleiben ja auch bey dergleichen Führungen, Rührungen, und, wenn ſie auch die allergeleindeſten geweſen, ſo haben ſie müſſen zulänglich ſeyn, den unbekehrten Seelen-Zuſtand zu offenbaren (S. 17.). Oder wie will dadurch die Empfindung derſelben ſeyn gehindert worden, daß man ſie oft geſühlet, und lange in ſich aufgehalten, ehe ſie zu ihrem rechten Zweck haben kommen können? Es läuft ja dieſes offenbarlich wider die wahre Natur der Gnaden, Wirkungen Gottes, und es würde gewiß der confuſeſte Traum mehr Eindruk geben, als eine ſolche Herzens-Änderung, die ohne Gefühl gelinde und langſam geſchehen wäre.

S. 20. Weiter, was die Buße ſelbſt betrifft, kan der Menſch nach und nach ohne hefftige Bewegungen bekehret werden, wenn er eine lange Zeit nach einander eine gelinde Traurigkeit,
Furcht

Furcht und Schaam wegen seiner Sünde in sich fühlet, das Böse hasset, besser zu werden wünschet, und die gehörigen Gnaden - Mittel, das Gebeth und Wort Gottes fleißig gebrauchet: dabey er aber zu keiner rechten Überwindung und völligem Siegedes Glaubens so bald gelanget, der Vergebung der Sünden ungewiß bleibt, zur Heiligung und zum Leiden um Christi willen, wenigte Kraft fühlet, und dagegen über Kaltfinnigkeit und erstorbenes Wesen klaget. In diesem Zustande kan er frenlich eine geraume Zeit dahin gehen, ehe er völlig durchbricht, und gewisse Schritte thun lernet. Ein solcher Mensch aber bleibt entweder treu, oder fällt in seinen vorigen Sünden - Roth wieder zurück. Ist das erstere, so wird Gottes Geist ihn nicht verlassen, sondern mehrere Erkenntniß seines Verderbens wircken, mancherley Untrene der Seelen vorwerffen, ihn darüber beugen und demüthigen, daß er Gottes Werck in seiner Seelen selbst anhalte. Das Gewissen bleibt so lange ungeheilet, und in Anklage, biß er mehr Ernst beweiset, Christi im Glauben recht theilhaftig zu werden, wornach sich ein steter Hunger und Durst in seinem Herzen befindet. Und ob gleich dieses alles ohne sonderliche Hestigkeit bey ihm vorgehet, so ist es doch Warheit, und wird dahero auch gewiß von ihm empfunden und gefühlet. Am deutlichsten wird er den Kampf des Geistes wider das Fleisch in sich gewahr werden. Denn weil er der Sünde auch

E

ben

bey einer langſahmen Buße nicht dienen kan; ſein verderbtes Herz aber nicht ruhen wird, mancherley Lüſte und böſe Begierden zu erwecken: So bleibt es unmöglich aus, daß er nicht täglich zu kämpffen, und an ſich zu arbeiten finden ſolte. Hieraus folget denn von ſelbſt, daß, weil gelinde und langſahme Wirkungen des heiligen Geiſtes, doch wahrhaftige Wirkungen ſind, man von denſelben auch ein wahrhaftiges Gefühl haben mußte.

Iſt aber ein Menſch bey ſeiner Befehrung, die nach und nach geſchiehet, untreu, und kommt aus einem langſahmen Fortgehen endlich gar in ein Stillſtehn: So wird er entweder bald wieder in ſeinen vorigen Sünden-Unſtath zurück gezogen, oder er geräth in eine ſehr ſcheinbahre Heuchelen, in welcher er grobe Schande und Laſter ſorgfältig meidet, viel gutes ſprechen kan, und zwar auch wohl von inneren Wegen des Chriſtenthums. Allein ſein Herz heget verborgene Tücke, und er läſſet von einem thätigen und lebendigen Glauben keine gewiſſe Proben ſehen.

S. 21. Unvermerckt und das man gar nichts dabey empfinden ſolte, iſt alſo gewiß unmöglich befehret zu werden. Man nehme ſich hier nur vor Betrug der Natur in acht; ſo wird man gar bald davon deutlich überführet werden. Es kan nemlich allerdings geſchehen, daß ein Menſch ein ſtilles und gütiges Temperament beſitzet, zu heftigen Abſecten und Ausſchweif-

schweiffungen nicht geneigt ist, eine gute Erziehung gehabt, dadurch er von Jugend auf zur Ehrbarkeit und sittsamen Aufführung angewöhnet worden, auch wohl Exempel solcher Leute vielfältig gesehen, die sich rechtschaffen zu Gott gewendet, wodurch er eine natürliche Liebe zur Tugend und Frömmigkeit erhalten. Ein solcher singet, bethet, redet nicht viel unnützes, geht nicht in liederliche Gesellschaft, spricht auch wohl gleichsam mit der Sprache Canaans, scheint zuweilen über seine Sünde betrübt zu seyn, giebt Buße vor, u. d. g. und sein Herz ist doch noch ganz todt, und erstorben. Er fühlet noch nichts von der grossen Wunde der Erbsünde. Es ist noch kein Streit des Geistes wider das Fleisch da, sondern die Ehrbarkeit kämpfet nur wider grobe Laster. Vom Hunger und Verlangen nach Christo, daß sein verwundetes Gewissen durch desselben Blut ausgeheilet werde, weiß er auch noch nichts. Wolte man einem solchen eine gelinde und langsame Buße belegen, würde man Natur und Gnade sehr mit einander vermischen, und dasjenige dem Geiste Gottes zuschreiben, was doch eine pure Wirkung des eigenen Geistes wäre. Darum es auch wohl in diesem Stück heißen kan: **Sehet euch vor, vor eurem Geiste.** (Mal. 2, 16.)

S. 22. Desgleichen ist es ein sehr grosser und gefährlicher Betrug, wenn man eine allmähliche moralische Besserung, vor die wahre

Duße und Veränderung des Herzens annehmen will. Viele Menschen machen in der Jugend mancherley fleischliche Lustbarkeiten mit, und dienen den Wollüsten der Welt, wo nicht auf eine grobe Art, doch so, daß sie selbst von sich sagen müssen: Jugend hat nicht Tugend; Kommen sie aber zu mehreren Jahren, da sie der Hochmuth zu stechen anfängt: das Blut setzet sich und sie wollen nicht mehr läppisch sondern männlich thun: sie beschäfftigen sich mit reellern und nützlichern Verrichtungen, als zuvor; erhalten ein Amt, darin Gravität und ernsthaftes Bezeugen nöthig ist; andere Leute sehen auf ihr Exempel und Wandel, und sie führen daher in Wahrheit ein anderes Leben; gedencken auch gewiß bekehret zu seyn, zumalen wenn sie durch die vorkommende Gnade Gottes oft gerühret worden (es ist aber nie weiter gekommen); ja adprobiren und loben wohl das Christenthum, und erkennen selbst viele gute Wahrheiten, allein durch die enge Pforte sind sie noch niemahls durchgekrochen; haben noch keinem Duß-Kampff erfahren: ihr inwendiges tiefes Verderben ist ihnen noch nie recht offenbar worden; eine wahre Zerknirschung, Beugung und göttliche Traurigkeit über ihre Sünden-Noth hat sie noch zu keiner Zeit gedrückt: Sie wissen nichts von einem lebendigen Glauben, der mit Gott um die Vergebung der Sünden ringet; geschweige, daß sie wirklich in den Genuß der Heils- und Gnaden-Schätze Jesu Christi

Christi eingedrungen wären. Dergleichen Leute haben gleichfalls von der wahren Buße noch nichts empfunden, wenn man sie auch so gelind und langsam nehmen will, als es nur immer möglich ist.

§. 23. Muß nun also der Mensch die Bekehrung an sich gefühlet haben, er mag in derselben geführt seyn, wie er will: so ist 3) zu bemerken, daß er sich dessen auch nothwendig bewußt ist, es sey eine so grosse Veränderung mit ihm vorgegangen. Denn er hat, was dabey vorgefallen, in sich selbst gefühlet; die Gnaden-Wirkungen des Heil. Geistes in seinem eigenen Herzen empfunden, wie er entweder auf heftige und geschwinde, oder auf gelindere und langsamere Art zu Gott gezogen sey; und es ist ihm ja so wohl in als nach der Buße der völlige Gebrauch seiner Vernunft geblieben, daß er sich dessen, was in der Bekehrung vorgegangen, bewußt gewesen, und nach derselben auch noch bedenden kan, wie ihm zuvor und also zu muthe sey. Er kan sich seines vorigen unseligen Zustandes erinnern, und seinen gegenwärtigen weit glückseligern dagegen halten, er mag durch die Buße gekommen seyn, wie es immer hätte geschehen können: Gnung, daß er wahrhaftig bekehret, und zu einer neuen Creatur gemacht worden. Dahin gehören alle diejenigen Sprüche der heiligen Schrift, darin die Gläubigen auf das, was in ihrer Herzens-Änderung mit ihnen vorgegangen,

gen, gewiesen werden. 3. E. (Eph. 2, 5.) spricht Paulus: Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht. Im 12. und 13. Vers heisset es: daß ihr zu derselben Zeit waret ohne Christo, Fremde und ausser der Bürgerschaft Israel, und fremde von den Testamenten der Verheissungen, daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt. Nun aber die ihr in Christo Jesu seyd, und weyland ferne gewesen, seyd nun nahe worden durch das Blut Christi. Man kan hievon noch nachschlagen (1. Tim. 1, 13.) Der ich zuvor war ein Lasterer, und ein Verfolger, und ein Schmäher; aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren. Desgleichen (Gal. 4, 15.) Wie waret ihr doch dazumal (da ihr euch durch meinen Dienst bekehret v. 13.) so selig? Ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen ausgerissen, und mir gegeben. Es sind die Apostolischen Schriften fast auf allen Blättern hievon erfüllet, daß überfließig wäre, mehrere Stellen anzuführen. Aus welchen allen deutlich zu erkennen ist, es müsse es ein Mensch wissen, daß er sey bekehret worden, wenn er sich dieser Gnade mit Recht rühmen will.

S. 24. Was man hier etwa von dem besondern Zustande derer, an welche die Apostel geschrieben

geschrieben, sagen könnte, daß sie nemlich entweder Jüden oder Henden gewesen, welchen die Bekehrung auch durch Veränderung vieler äusserlicher Umstände eindrucklich worden; dahingegen solche, welche in der Gemeinschaft der wahren Kirche leben, die ein gutes Erkentniß von Gott haben, den äusserlichen Gottesdienst mit abgewartet, und dem rechtschaffenen Wesen näher gestanden, anders zu beurtheilen seyn, ist leicht zu beantworten. Es ist nemlich allerdings nicht zu leugnen, daß die neue äusserliche Einrichtung der Religion bey Jüden und Henden einen ziemlichen Eindruck von ihrer Befeh- rung kan gemacht haben; allein diese kam erst aus der innerlichen Veränderung, welche auch wahrhaftig grösser und wichtiger war, indem dadurch ihr blindes und böshaftiges Herz mit Licht, Gnade und Liebe Jesu Christi erfüllet wurde; es sey denn, daß man diejenigen, an welche die Apostel geschrieben, für Heuchler halten wolte, die zwar von aussen, nicht aber dem Herzen nach erneuret worden, welches aber ohne Grund und gottlos wäre. Dahero auch den Aposteln, wenn sie die Gläubigen an ihre Bekehrung erinnerten, nicht sowohl um die äusserliche als innerliche Veränderung zu thun war, wie solches aus den angezogenen Schrift-Stellen deutlich erhellet. J. E. todt seyn in Sünden heisset ohne lebendige Erkentniß und Liebe Gottes leben, wodurch man zu allen guten Wercken ungeschickt wird. Hiemit war freylich bey

den Henden Abgötteren und bey den Jüden viele äußerliche Ceremonien ohne Kraft, verknüpfet; dieses aber fiel bey ihnen damahls nicht eher weg, als bis inwendig in ihrem Herzen eine andere und neue Beschaffenheit war gewircket worden. Also auch wenn sie samt Christo lebendig gemacht worden, so war wohl nöthig, daß sie den Nahmen der Christen annahmen, nicht mehr in die Götzen-Tempel giengen, oder den Levitischen Gottesdienst verrichteten; das vornehmste aber war, daß sie die Gnaden-Kraft des heiligen Geistes an sich empfunden, erleuchtet, wiedergeboren, und mit vielen Früchten der Gerechtigkeit erfüllet wurden.

S. 25. Ist man sich nun seiner Bekehrung bewußt, und der Mensch weiß gewiß, dieselbe einmal empfunden zu haben; so fließet daraus:

4) Er müsse auch nothwendig wissen, selbige sey zu einer gewissen Zeit geschehn. Den der Mensch lebet ja selbst in der Zeit, und alles, was mit ihm vorgehet, hat seine Zeit, Stunde, Tage, Wochen oder Jahre. Wolte nun iemand sagen, er sey gewiß versichert, daß ihm Gott Gnade geschencket, wahrhaftig bekehret zu werden, aber er könnte sich nicht besinnen, daß dieses zu einiger Zeit seines Lebens geschehen wäre, würde er sich auf eine offenbare Art selbst widersprechen, und höchst ungereimt reden.

5) Diese Zeit der Bekehrung zu benennen, kommt es ganz und gar darauf nicht

nicht an, daß man selbige ganz genau anzeige, wie schon oben (S. 4.) ist erinnert worden; sondern man verfähre hierin nach der allergrößten Freyheit, nimmt Tage, Jahre oder andere Abmessung, nachdem man immer will und kan; gnung, daß man mit Wahrheit eine Zeit nennen kan, da man wahrhaftig zu Gott gezogen worden. Ist sich nun der Mensch einer wahren Bekehrung gewiß bewußt, und es stehet ihm frey die Zeit derselben genau, oder so weit genommen, als er immer will und kan, anzudeuten: so ist es warlich die höchste Unmöglichkeit, daß er auf die Frage, wenn er bekehret worden, nicht sollte antworten können. Sind die Empfindungen der Buße oder des Glaubens stark und heftig gewesen: z. E. durch die Traurigkeit ist sein Herz sehr geängstiget und tief gebeiget worden; die Vergebung der Sünden aber hat desto grössere und süßere Erquickungen gebracht: haben sich besondere Umstände der Zeit, des Orts, der Mittel u. d. g. bey seiner Herzens-Änderung befunden, wozu auch noch wol ein munterer und aufgeweckter Geist gekommen: so kan er die Zeit, wenn er zu Gott gezogen worden, ganz genau und eigentlich wissen. Also können sehr viele nicht allein das Jahr, sondern auch wol den Tag und die Stunde anzeigen, da sie zuerst erwecket worden, eine beson-

E 5

dere

dere Angst und Bangigkeit empfunden, oder die erste Versicherung von der Vergebung der Sünden geschmecket. Einer spricht z. E. bis in sein zwanzigstes Jahr wäre er den Lüsten der Welt ergeben gewesen, aber dazumal hätte ihn Gott Kräftig ergriffen, und in einen harten Buß-Kampf geführt, und ein Jahr, halbes Jahr, etliche Monathe oder Wochen darauf wäre er durchs Evangelium zu Christi Blut und Wunden geführt worden, in welche er allen seinen Jammer und Seelen-Noth als in die Tiefe des Meers geworfen, und seit der Zeit gehe er auf dem schmalen Wege getrost fort. Ein anderer rühmet darin die Erbarmung des himmlischen Vaters, daß derselbe z. E. durch Absterben seiner Eltern, durch Straf-Gerichte, die andere betroffen, durch harte Kranckheit, durch einen schreckhaften Traum, ihn zur Buße aufgefordert, bey welcher sonderbarer Begebenheit er die Zeit seiner Bekehrung sehr wohl gemercket, und selbige genau anzeigen kan.

§. 26. Diejenigen, welche gelinde und langsame Führungen in ihrer Seelen-Änderung erfahren, sind aber rechtschaffen bekehret worden, reden von der Zeit, da dieses vorgegangen, also: Sie wüßten von schweren und harten Kämpfen nicht viel, und Gott hätte viele Gedult bey ihnen beweisen müssen, ehe sie zum rechten Ernst im beten, stehen und ringen wären gebracht worden; aber es wäre ihnen doch endlich durchgeholfen worden, und sie stehen iso
in

in völliger Versicherung seiner Gnade, ob sie gleich in der Buße nicht hart angegriffen, oder wegen ihrer Trägheit erst nach und nach zu Gott kommen wären. Sie könnten dahero auch nicht so genau anzeigen, wenn und zu welcher Zeit die allerersten Rührungen in ihnen vorgegangen; wenn der eigentliche Buß-Kampf angegangen; iho aber fühlten sie wohl, sie stünden in dem Genuß der Heils-Schätze Jesu Christi. Dahero nehmen solche ein weites Maasß der Zeit, in welcher sie die Herzens-Aenderung erfahren, und sind also von den ersten, die durch heftigere Bewegungen ihrer Seelen zu Gott gezogen worden, was die Zeit ihrer Bekehrung betrifft, nur in diesem accidentellen Neben-Punct unterschieden, daß iene ganz genau und eigentlich davon sprechen können, sie aber nur überhaupt dieselbe anzeigen, und wohl einige Jahre zusammen nehmen müssen. Z. E. einer unter ihnen giebt seine ganze Jugend an, und bezeuget, in derselben habe er die Buße von den todten Wercken erfahren. Ein anderer setzt sie in sein männliches Alter, und giebt zu erkennen, daß die erste Zeit seines Lebens unfruchtbar gewesen, und nach dem Lauf der Welt zugebracht worden, aber, nachdem er zu reifem Nachdencken gekommen, habe er von Gott die Barmherzigkeit erhalten, sich rechtschaffen zu ihm zu wenden. Der dritte spricht, er sey allererst um die eilfte Stunde seines Alters in den Weinberg des Herrn eingegangen, und sehe seinen

seinen ganzen vorigen Wandel als höchst bestet und verlohren an. Auf diese und dergleichen Art reden solche Bekehrte von der Zeit ihrer Sinnes-Änderung, daß sie nicht Stunden, Tage oder (laß es auch seyn) das eigentliche Jahr, sondern einen ganzen Periodum ihres Lebens benennen.

§. 27. Da nun alles, was zur Erklärung und zum Beweise der aufgeworffenen Frage nöthig gewesen, bengebracht worden: glaube, daß sie unmöglich anders könne beantwortet werden, als daß allerdings ein ieder Mensch eine Zeit seiner Bekehrung wissen müsse, und wenn dieses nicht ist, solches als ein deutliches Kennzeichen seines unbekehrten Zustandes anzusehen. Ehe wir aber schliessen, soll noch davon kürzlich gehandelt werden:

III. Ob ein Lehrer dieses Kennzeichen der Bekehrung, so von der Zeit derselben genommen wird, öffentlich vortragen, und darauf dringen könne?

Die Beantwortung dieser Frage ist aus dem vorhergehenden gar leicht zu machen. Nemlich, erfordert die Natur und Beschaffenheit der Bekehrung selbst, daß man davon eine Zeit müsse angeben können; und aber alles das, was zu dem wichtigen Werke der Seelen-Änderung

rung

zung gehöret, von einem jeden Lehrer mit Fleiß und Ernst zu treiben ist: so kan er nicht allein, sondern muß auch dieses Stück treulich vortragen, und durch dasselbe seine Zuhörer zu erwecken suchen. Ja, wenn man den verderbten Zustand unserer Kirche ansiehet, gehöret diese Lehre gewiß zu den allernöthigsten, die den meisten, welche sich Christen nennen, sehr sorgfältig einzuschärffen. Denn findet man nicht allenthalben, und fast in allen Gemeinen, daß dieses der gewöhnlichste Strick des Teufels sey, wodurch er so viele Menschen ins ewige Verderben stürzet, daß die armen Leute gedanken, sie seyn bekehrte gute Christen, und sind nichts weniger als dieses? wo sind diejenigen, welche in der Tauf-Gnade bestehen bleiben, und, wie sie dem Satan, und allen seinen Wercken entsaget haben, also sich dem lebendigen Gott mit Geist und Leib aufopfern? wo sind sie, die man in einer wahren Buß-Arbeit, im ringen, durch die enge Pforte einzugehen, in Thränen, bitten und flehen um die Vergebung der Sünden, sehen kan? wo sind sie, die durch das Blut des Lammes von Schuld und Straffe ihrer Ungerechtigkeiten frey worden, den damit verknüpften Frieden mit Gott in ihren Herzen schmecken, und bey dem Genuß der süßen Gnaden-Schätze Jesu Christi auf seinen grünen Auen weiden: die gegen das überschwängliche Erkenntniß ihres Heylandes alles für Schaden und Dreck achten, einen himmlischen Sinn sehen lassen; die sich

vorr

von allen, auch den subtilsten Befleckungen des Fleisches täglich zu reinigen suchen, gleichwie Gott rein ist? wo findet man solche, die Christo das Kreuz nachtragen, durch Leiden immer bewährter gemacht, und, weil sie nicht von der Welt sind, von derselben gespottet, gelästert und verfolgt werden?

S. 28. Dergleichen Menschen sind gewiß zu allen Zeiten die allerwenigsten gewesen. Wieviel findet man ihrer zu Zeiten Noa und der Patriarchen? Überschwemmte nicht die Bosheit und Abgötterey den allergrößten Theil des Erdbodens, daß sehr wenige überblieben, die dem lebendigen Gott recht ergeben waren? Wie verhielte sich das Israelitische Volk, als das besondere Volk des Eigenthums Gottes; war es nicht ein hartnarriger und boshafter Haufe? Der glückselige Zustand der ersten Kirche neues Testaments, wie lange hat er gestanden; kamen nicht bald viele bittere Wurkeln des Hochmuths, der Heuchelen und Bosheit hervor, biß die Blindheit des Pabstthums fast alles dahin riß? Durch Lutheri Reformation wurde ia allerdings der wahre und einzige Weg zu Gott aus der heiltgen Schrift wieder hervor gesucht: worüber man aber auch nach derselben billig zu klagen habe, wil lieber mit eines vornehmen Lehrers * unserer Kirchen, als mit eigenen Worten ausdrucken, welcher also davon schreibet; "Es ist
hier

„ hier gleichfals das grosse und tiefe Verderben
 „ wohl zu mercken, welches man bey denienigen
 „ Christlichen Kirchen die zum Unterschiede andes
 „ rer die Reformirten pflegen genennet zu wer
 „ den, antrifft. Gleichwie bey diesen höchst ver
 „ derbten Zeiten alles Fleisch seinen Weg verder
 „ bet hat: also haben auch die, so Reformirte
 „ heissen, vor dem Sauerreize des Abfalls vom
 „ Geiste Christi, ihren Haufen nicht rein bewah
 „ ret, wie solches nicht allein die tägliche Erfah
 „ rung klärlich bezeuget, sondern auch dieienigen
 „ Glieder und Lehrer dieser Kirche, welche was
 „ bessers erkennen, so wol mündlich, als auch in
 „ öffentlichen Schriften, frey bekennen, wiewol
 „ auch diese nicht allezeit den tiefen Grund und
 „ die Wurzel des Verderbens, ia nicht einmal
 „ die Früchte desselben, welche doch vor andern
 „ schädlich, und so wol der Gründung, als dem
 „ Fortgange des Reichs Gottes hinderlich sind,
 „ beherzt und ausführlich gnung beschreiben. Es
 „ wollen leider! auch in diesen Gemeinden gottlo
 „ se und heuchlerische Leute, derer man allenthals
 „ ben die meisten antrifft, Christen ohne Christo
 „ seyn, Geistliche ohne den heiligen Geist, Gläu
 „ bige ohne den Glauben, göttlich gesinnete ohne
 „ Gott, die Braut Christi ohne den Bräutigam,
 „ Gottesfürchtige, und haben doch keine Furcht
 „ Gottes. Sie fordern, daß man sie vor Bes
 „ sitzer des Reichs Gottes erkennen solle, und
 „ lassen doch nicht Gott in ihren Herzen re
 „ gieren

„ gieren ; Sie wollen vor das Eigenthum und
 „ besondere Volk Gottes angesehen , aber nicht
 „ Christo , als ihrem Herrn , in Gehorsam des
 „ Glaubens unterthänig seyn. Es beherrschet sie
 „ noch ihr verderbtes Fleisch und Blut und dem
 „ ohngeachtet glauben sie doch , im Reiche Got-
 „ tes zu seyn , in welches doch Fleisch und Blut
 „ nicht einmal in dieser , geschweige denn in iez
 „ ner Welt , eingehen kan ; Sie wandeln in
 „ Finsterniß herrschender Sünden , und meinen
 „ doch vor allen andern die Ehre zu haben , daß
 „ sie Kinder und Mit - Erben der Heiligen
 „ im Licht seyn ; Sie liegen im geistlichen
 „ Tode , und wollen das Ansehen haben , daß
 „ sie leben. Mit einem Wort : Auch die-
 „ sem Theil der Kirche , welche die Christliche
 „ genennet wird (wenn man einige wenige war-
 „ haftig Fromme und zu Gott bekehrte Seelen
 „ ausnimmt) kan man ienes Ermahnungs - Wort
 „ Jesu Christi das zu dem Engel der Gemeine
 „ in Sarden gesaget worden , und man hin
 „ und wieder bey den wichtigsten Auslegern auf
 „ unsere Zeiten appliciret findet , zueignen.
 „ (Apoc. 3, 1. seqq.) Das saget der die Gei-
 „ ster Gottes hat , und die sieben Ster-
 „ ne : Ich weiß deine Wercke : Denn
 „ du hast den Namen , daß du lebest ,
 „ und bist todt. Sey wacker , und stär-
 „ cke das andere , das sterben wil : Denn
 „ ich , habe deine Wercke nicht völlig
 erfunden

„ erfunden vor Gott. So gedencke nun,
 „ wie du empfangen und gehöret hast,
 „ und halts, und thue Buße. So du
 „ nicht wirst wachen, werde ich über dich
 „ kommen, wie ein Dieb, und wirst nicht
 „ wissen, welche Stunde ich über dich
 „ kommen werde. Du hast auch wenig
 „ Nahmen zu Sarden, die nicht ihre
 „ Kleider besudelt haben etc. Ich erachte
 „ auch nicht, da die Sache so hell am Tage ist,
 „ nöthig zu seyn, daß Exempel, oder vielmehr
 „ ganze Classen der Exempel davon anführe.

* Nemlich des Hrn. D. Weismanns aus dem II. Th. seiner Kirchen-Historie des N. Test. p. 1116. welche aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt worden.

S. 29. Es soll hiedurch keinesweges geleugnet werden, daß Gott nicht Leute in der Welt haben solte, die ihm rechtschaffen und redlich dienen; allein muß man nicht in Absicht auf die grosse Zahl derer, welche ihn noch schänden, auch hier billig sagen: Wo sind aber die neune? Ist denn die Pforte nicht noch enge und der Weg ist schmal, und wenige finden sich, die darauf wandeln? Wil man sich auf den verborgenen Samen, den Gott in der Welt habe, berufen: so ist dieses, wenn an einem Ort das Reich Christi verborgen ist, schon ein grosser Mangel, weil es anzeigt, es müssen wahrer

D Chris

Christen wenige da seyn oder mit der Wahrheit nicht öffentlich hervor treten dürfen. Denn sonst sind die Gläubigen, Lichter der Welt die man nicht unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter setzet, daß sie allen denen, die im Hause sind, leuchten mögen, und der Vater im Himmel durch ihre guten Werke gepriesen werde. Der Heiland nennet sie eine Stadt die auf dem Berge lieget, und nicht verborgen seyn kan (Matth. 5, v. 14, 15, 16.). Und Paulus leget es den Thessalonichern zum grossen Lobe bey, daß sie allen Gläubigen in Macedonia und Achaia ein Vorbild worden, und ihr Glaube an Gott an allen Orten ausgebrochen wäre, so, daß auch andere von ihnen verkündiget hätten, was für einen Eingang die Apostel bey ihnen gehabt, und wie sie wären von den Abgöttern zu Gott bekehret worden, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott (1. Thessal. 1, 7. 8. 9.). Dieses alles hat und muß auch noch statt haben zu unsern Zeiten, weil ja von uns eben dergleichen Beweisung der Kraft der Gottseligkeit erfordert wird, als von den Bekehrten bey dem Anfange des neuen Testaments gerühmet worden, und auch noch leider! Finsterniß gnung übrig ist, darin die Gläubigen als Lichter leuchten und glänzen sollen.

S. 30. Insgemein betriegeret man sich noch dazu, wenn man von dem verborgenen Saamen Gottes

Gottes redet, und verstehet dadurch natürlich ehrbare und stille Leute, die nicht in groben Schanden und Lastern leben, einen eingezogenen Wandel führen, fleißig zur Kirche gehen, beten und singen, an welchen man aber, so sie geistlich beurtheilet werden, findet, daß sie bey dem Allen ohne wahre Veränderung des Herzens bleiben. Und so hat man noch weniger ja nicht den allergeringsten Grund, sich auf diejenigen zu beziehen, welche im verborgenen Gott dienen. Denn dergleichen Leute sind Heuchler, so schön sie sich auch durch ihre Pharisäische Gerechtigkeit zu schmücken wissen. Soll die Redens Art, ein verborgener Saame, einen schriftmäßigen Verstand haben; so kan sie sonderlich zweyerley Gattung Leute andeuten. Erstlich verstehet man darunter solche, welche nicht allein gerühret, und von ihrem Seelen-Verderben überzeugt sind, sondern sich auch im Ringen durch die enge Pforte einzugehen, wirklich befinden, aber von der Blödigkeit oder Menschen-Furcht sehr angefochten werden, daß sie mit der Wahrheit noch nicht öffentlich hervortreten wollen. Dergleichen war Nicodemus unter den Pharisäern (Joh. 3.). In diesen gehet das Werk der Bekehrung insgemein etwas langsam, und es wird von ihnen nicht so balde offenbar, daß sie Gott suchen, als von andern, die munterer und dreüster sind. Lassen sie aber dem Geiste Gottes in sich Raum, in der Gnade recht reif ge-

macht zu werden; so kommt es doch endlich dazu, daß sie mit dem rechtschaffenen Wesen ieder man unter die Augen gehen, sich der Schmach Christi nicht schämen, und ihre schädliche Blödigkeit überwinden, wie dieses an dem Exempel Nicodemi gleichfals zu erkennen (Joh. 19. 33.). Oder es verstehet die Schrift unter diesem Nahmen solche, welche sich wegen allzugrossen Widerspruchs und verfolgung der Wahrheit verbergen müssen, und in der Einsamkeit sorgen wie sie bey der alles überschwemmenden Bosheit ihre Seelen erretten mögen. David nennet sie die stillen im Lande (Ps. 35, 20), wider welche von den Gottlosen falsche Sachen gesucht würden, woben sie sich aber sters ruhig und stille verhalten, das zugefügte Unrecht mit Gedult ertragen, und daher mit dem Nahmen der stillen belegt werden. Man mag nun eine von diesen beyden Erklärungen nehmen die man wil, so ist es ganz deutlich und klar, daß derienigen, die man zum verborgenen Saamen rechnen kan, gewiß sehr wenige anzutreffen, und also es dieser ohngeachtet, fest dabey bleibe was (§. 17. 18.) gesetzt ist, daß nemlich die allerwenigsten, die sich Christen nennen, diesen edlen Nahmen mit Rechte tragen.

§. 31. Es ist daher auch ferner nichts gewisser, als daß so oft ein Prediger vor seine Gemeinde tritt, er insgemein den grössten Haufen derselb

derselben als Heuchler und Maul-Christen ansehen muß, welche noch kurz vor der Predigt mit vollem Munde gesungen; Wir glauben all an einen Gott; da doch die allermeisten von ihnen vom wahren und lebendigen Glauben niemals auch nur ein Füncklein erfahren. Diese Heuchelen der Menschen lieget ihm als ein grosser Stein in dem Wege, daß er an ihren Seelen nichts wird gewinnen können, so lange derselbe nicht gehoben und weggeräumt wird. Was ist daher nöthiger und mit mehrerm Ernst zu treiben, als daß sich ein Lehrer an diese schwere Hinderniß mache, und den armen Seelen gleichsam Luft zu schaffen suche, daß sie ihres Heils recht mögen warnehmen können. Kommet er nicht auf diesen Punct, das heuchlerische Gebäude eigener Gerechtigkeit umzustossen, werden gewiß die theuresten Wahrheiten von Buße und Glauben wenig Frucht bringen, weil das Vorurtheil, man wäre ein guter Christ, schon zum voraus fest sezet, man hätte alles an sich erfahren, was zum wahren Christenthum gehöret. Ja wenn auch eine Seele würcklich gerühret, und dadurch zur rechtschaffenen Bekehrung aufgefordert wird, sieget doch gar bald wieder die vorige Meinung, sie wäre gut genug, wenn sie von den heuchlerischen Tiefen des menschlichen Herzens nicht gnungsam informiret worden.

§. 32. Zu diesem Zweck nun zugelangen, nemlich das Heuchel- und Maul-Christenthum den Leuten verdächtig zu machen, dienet sonderlich, daß man sie fleißig auf die Zeit der Bekehrung führe: welches also geschehen muß, daß man zuvor wohl erkläre und beweise, was eine Seele an sich erfahren müsse, wenn sie aus ihren Sünden-Schlamm zu Gott gezogen werden soll. Hieraus verweist man sie an die Prüfung und spricht: So sie nun meineten, wahrhaftig bekehret zu seyn, möchten sie sich wohl bedencken, ob sie sich auch einer Zeit besinnen könnten, da sie dieses wahrhaftig erfahren, was zu einer gründlichen Seelen-Änderung nach Gottes Wort erfordert wird. Es bahnet ein Lehrer hiemit seinen Zuhörern einen guten Weg, ihren wahren Seelen-Zustand einzusehen, als wozu sie den Anfang machen, wenn sie bey sich selbst überlegen, es sey allerdings nach Gottes Wort wahr, es müsse derienige Mensch, so rechtschaffen bekehret wird, mancherley in sich erfahren. Sehen sie nun auf sich selbst, und merken weder gegenwärtig dergleichen an sich, noch wissen es in den vorigen Jahren empfinden zu haben: so fällt es ihnen gleichsam von selbst in die Hand, sie wären noch elende unbekehrte Menschen, welche von ihrem vermeinten Christenthum sehr viel gehalten, und doch noch nicht einmal den Grund zur wahren Sinnes-Änderung ge-
 leget. Bringt mans bis dahin bey den Leuten,

so

so haben sie gleichsam den ersten Schritt zur wahren Busse gethan. Und weil dieses fast der schwerste Knoten, den man in der Bekehrung der Seelen aufzulösen hat: so sind gewis dergleichen Wahrheiten, welche hierzu etwas beitragen können, gedoppelter Ehren werth, und vor andern eifrig zu treiben.

§. 33. Wie aber überhaupt zum Vortrag des göttlichen Worts wahre Klugheit erfordert wird; also muß dieselbe auch in der Lehre von der Zeit der Bekehrung nicht versäumt werden. Zuförderst muß die Bekehrung hier recht nach ihren wesentlichen Stücken, und unausbleiblichen Wirkungen beschreiben werden; weil die zufälligen Dinge, so dabey vorgehen können, nicht allgemein, und auf einen jeden Bekehrten zu appliciren sind. Also wäre es nicht recht gethan, wenn man von allen diesen oder ienen hohen Grad des Buß-Kampfs fordern wolte. Hergegen kan ich mit gutem Grunde darauf dringen, wenn die Zeit gewesen, da die Seele ihr Elend gefühlet, nach Christo ein Verlangen gehabt, und zu einer neuen Creatur in ihm wiedergebohren worden; sintemal Niemand jemals bekehret worden, der dieses nicht wahrhaftig an sich solte erfahren haben. Weiter spricht ein Lehrer von dieser Sache also, daß man deutlich erkennen könne, er wolle niemanden in der Benennung der eigentlichen Stunde oder des Tages

seiner Bekehrung einen Strick an den Hals werfen; sondern es werde nur die Sache selbst gesucht, und er wolle nur den armen Leuten aus dem schädlichen Traum helfen, darin sie sich als gute bekehrte Christen vorkommen, und doch nichts von dem, was die Schrift dazu erfordert, an sich erfahren haben; auch daher keine Zeit davon anzugeben wissen. Es bringts auch der Zusammenhang seiner Rede mit sich, wem er eigentlich diese Frage von der Zeit der Bekehrung vorlege, nemlich nicht angefochtenen und schüchternen Seelen, oder denen, die schon in der Buß-Arbeit stehen, sondern solchen, die sich vor Gottes Kinder achten, und als gute Christen durchaus wollen angesehen seyn. Mit ienen redet er ganz anders als mit diesen; wie er denn überhaupt einen guten Unterscheid unter seinen Zuhörern hält, und nicht alle, so zu sagen, über einen Leisten schläget, sondern theilet sie nach der Materie, so er abhandelt, in gewisse Classen ein, und gibt einer jeden aus dem Text ihre besondere und eigene Lection.

S. 34. Sonderlich richtet er stets sein Auge auf folgende Beschaffenheit der Leute; daß nemlich einige, und zwar leider! die meisten entweder in offenbaren Wercken des Fleisches auf dem breiten Wege ins ewige Verderben hin eilen, oder zwar den Schein der Gottseligkeit annehmen, doch aber die Kraft derselben verleugnen; andere

dere gerühret und von der Wahrheit überzeiget werden, nur es fehle ihnen an Ernst und Treue, sich von allen Stricken der Ungerechtigkeit los machen zu lassen; wiederum andere etwa in der Busse stehen, sich ganz und gar Gott zu ergeben wünschen, bethen, nach Christo hungern, und gerne von allen irdischen befreuet zu werden trachten, aber noch nicht zum völligen Siege des Glaubens gelanget sind, lezlich andere sich in der Gnade schon befinden und nur zur Beständigkeit und Treue zu ermuntern sind. Einer ieden besondern Art leget er besondere Wahrheiten vor, und wendet dadurch allen Mißverständnis in der Lehre von der Zeit der Bekehrung leichtlich ab. Über dieses alles ist noch zu merken, daß ein ieder rechtschaffener Knecht Gottes nach dem Exempel seines Oberhirten, die ihm anvertrauete Schafe mit Nahmen kennen, und von ihrem besondern Seelen-Zustande nach aller Möglichkeit Nachricht zu erhalten suche. Er gehet gerne mit ihnen auch insbesondere um, und sonderlich dieienigen, welche in der Busse oder in Anfechtungen stehen, werden gewöhnet, ihm ihres Herzens Beschaffenheit zu entdecken; bey denen er denn den, wie sonst in vielen andern Sachen, also auch etwa in der Zeit der Bekehrung gefassten Mißverständnis bald heben kan.

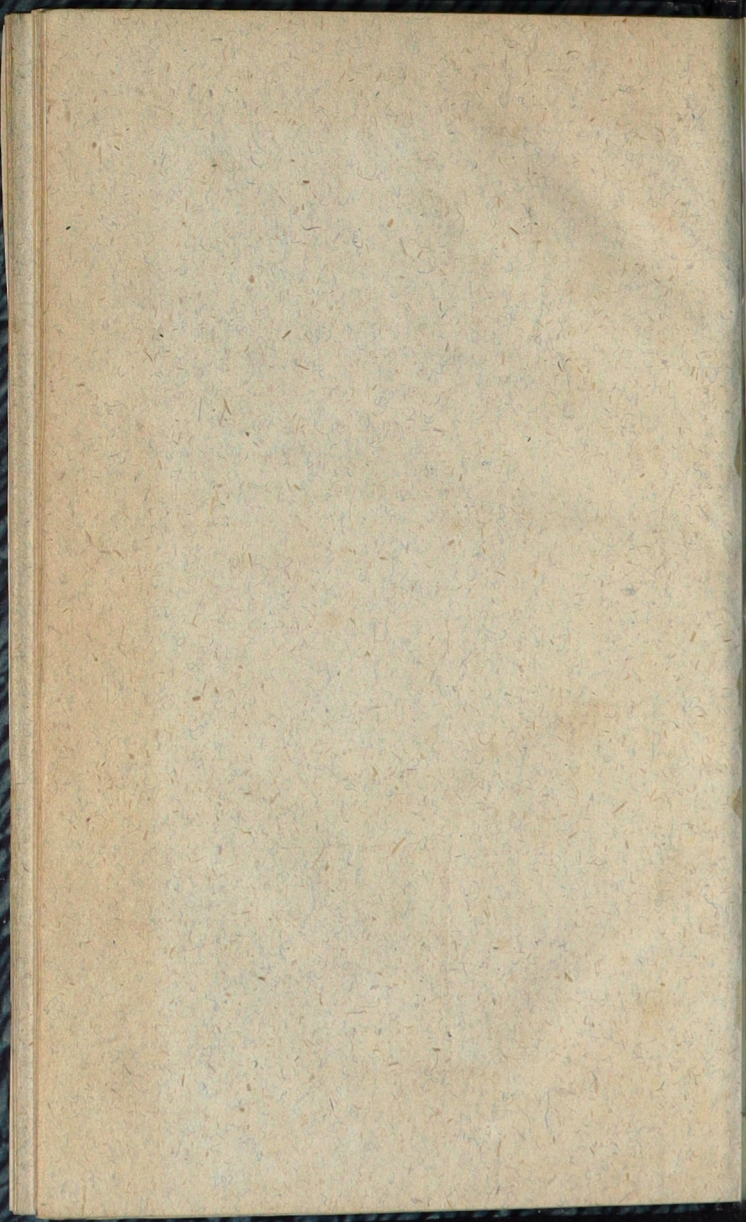
§. 35. Wolte man noch sagen, es laufe wieder die Apostolische Lehr-Art, wann man auf die Zeit der Bekehrung dringet? so ist es derselben vielmehr höchst gemäß und conform. Denn was ist Apostolischer, als die Heuchel-Kappen der Leute aufdecken, und das rechtschaffene Wesen, das in Christo ist, mit Verwerffung alles falschen Gottesdienstes, aufzurichten trachten? Und ob man gleich diesen mit eben solchen Worten abgefaßten Ausdruck, man müsse die Zeit der Bekehrung wissen, in der Schrift nicht antrifft: so ist doch derselbe der Sache, die darunter gemeinet wird, wohl anständig, und so sicher zu gebrauchen, als viele andere Redens-Arten, die zwar nicht den Worten, aber wohl dem in den Worten liegenden Verstande nach, in Gottes Wort zu finden sind. z. E. Ich glaube an den heiligen Geist, ist ein Satz des Apostolischen Glaubens-Bekentnisses. Wo findet man ihn aber mit eben diesen Worten in der heiligen Schrift? Und dennoch ist er untadelich, und faßet eine ewig feste Wahrheit in sich, indem die Gottheit des heiligen Geistes aus Gottes Wort unleugbar zu beweisen, und daher nothwendig fließet, daß man auch an ihn glauben müsse. Daß aber die Formel: man muß die Zeit der Bekehrung wissen, der Sache selbst nach, in der Schrift gnugsam gegründet sey, ist aus der Natur und Beschaffenheit der Bekehrung oben weitläufig bewiesen

wiesen worden. Dahero denn diese Redens-Art ganz sicher zu gebrauchen. Es wird, wie alle andere practische Wahrheiten, also auch diese, welche von der Zeit der Befehung handelt, recht zu erkennen, die Salbung des heiligen Geistes und lebendige Erfahrung derselben erfordert, als wodurch man den besten Schlüssel empfänget, selbige nicht allein für sich zu erkennen, sondern auch wie sie andern recht vorzutragen. Und dieses edle Gnaden-Geschenck wolle uns allen der barmherzige Gott aus Erbarmung mittheilen. Als denn wird vieles klar und eben, was zuvor dunkel und höckerich geschienen. Und das thue er um Jesu Christi willen,
Amen.



1775
[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page]



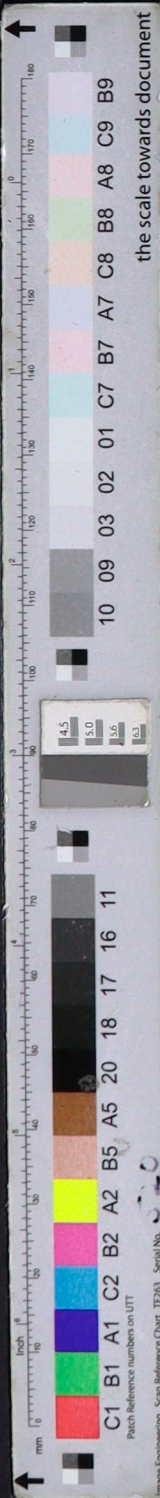




Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1756596883/phys_0070

DFG



So gedencke nun,
und gehöret hast,
re Buße. So du
werde ich über dich
b, und wirst nicht
nde ich über dich
hast auch wenig
t, die nicht ihre
en etc. Ich erachte
so hell am Tage ist,
empel, oder vielmehr
el davon anführe.

Reismanns aus dem II.
des N. Test. p. 1116.
ins Deutsche übersezt

Keinesweges geleugnet
cht Leute in der Welt
chtschaffen und reds
man nicht in Absicht
welche ihn noch schänd
: Wo sind aber die
te nicht noch enge und
wenige finden sich,
man sich auf den vers
tt in der Welt habe,
n an einem Ort das
st, schon ein grosser
es müssen wahrer
Chris